

Herbert Louis
12.3.1900 – 11.7.1985

Am 11. Juli 1985 verstarb Herbert Louis wenige Monate nach seinem 85. Geburtstag. Herbert Louis war ein Berliner: Am 12.3.1900 dort als Sohn des Oberlehrers Dr. Gustav Louis und seiner Ehefrau Gertrud geboren, erlebte er seine Kinderjahre am damals noch ländlichen Baumschulenweg. Sein Abitur machte er 1917 und wurde noch gegen Ende des 1. Weltkrieges Soldat. Nach seiner Entlassung nahm er in Berlin das Studium der Geographie, Geologie und Physik auf. In der Geographie fand er berühmte Lehrer vor wie Albrecht Penck, Walter Behrmann und Alfred Rühl. Mit 25 Jahren promovierte er mit einer landeskundlichen Arbeit über den Albanischen Epirus. 1926 wurde er Assistent und 1930 Oberassistent am Geographischen Institut der Berliner Universität. Er

habilitierte sich dort 1930 mit einer landeskundlichen Arbeit über Bulgarien und wurde 1935 zum a.o. Professor ernannt. 1935 erhielt er einen Ruf auf den Geographischen Lehrstuhl der neugegründeten Philosophischen Fakultät der Universität Ankara. Sein Vertrag mit der Türkei lautete zunächst auf 3 Jahre; er blieb dann aber fast 8 Jahre im Lande.

1943 wurde er als Nachfolger von Franz Thorbecke an die Universität Köln berufen. Hier erlebte er die Zerstörung des Geographischen Instituts in der Endphase des letzten Krieges und die ersten harten Jahre des Wiederaufbaues. 1952 folgte er dem Ruf an die Universität München auf den Lehrstuhl des früh verstorbenen Otto Jessen. Der Universität München blieb er bis zur Emeritierung treu und diente ihr u.a. auch als Dekan.

Am Anfang des wissenschaftlichen Werkes von Herbert Louis stehen kartographische und landeskundliche Arbeiten über Albanien. Noch als Student begleitete er 1923 den Geologen Nowack nach Albanien und fertigte topographische Karten für den noch unvermessenen Teil des Landes an; das Ergebnis war ein neues Kartenwerk von Albanien im Maßstab 1:200 000. Welche Leistung dahinter steckt, vermag man heute kaum noch zu verstehen. Ohne Hilfskräfte oder heute selbstverständliche Hilfsmittel wie Luftbilder usw. fertigte er Karten für ein Gebiet von über 7000 km² an in einem Kettengebirgsrelief mit Höhen zwischen 1500–2500 m. Die dazu notwendige physische Kondition hatte er sich im „Wandervogel“ erworben, dem er seit frühester Jugend angehörte. Bei dieser Arbeit zeigten sich auch schon die bemerkenswerten Fähigkeiten von Herbert Louis. Mit großem fachlichem Können und einem kompromißlosen wissenschaftlichen Ethos verbanden sich sein Hang zur Genauigkeit und Exaktheit, Härte gegen sich selbst und damit auch gegenüber anderen und große persönliche Bescheidenheit.

Mit dieser Tätigkeit hatte er auch sein erstes großes wissenschaftliches Betätigungsfeld für sein Leben gefunden: die topographischen Karten und das Problem ihrer geomorphologischen Richtigkeit, ein Thema, über das er u.a. in Zusammenarbeit mit Sebastian Finsterwalder in München vielfach publiziert hat. Ein weiterer Problembereich seiner wissenschaftlichen Arbeit erwuchs aus dem Umgang mit seinem Lehrer Albrecht Penck und der heimatischen Umgebung Berlins: die Glazialmorphologie. Seine Arbeiten über die Urstromtäler und die Bogendünen Norddeutschlands aus den dreißiger Jahren wurden schnell bekannt, hatte er doch darin den exakten Nachweis geliefert, daß die Urstromtäler tatsächlich die Sammeladern der Schmelzwässer des norddeutschen Inlandeises waren und die der Deutung widersprechenden rückläufigen Gefälle aus dem Prozeßgefüge glazialfluvialer Erosion mit Toteisfüllungen erklärt

werden konnten. Bei den Bogendünen konnte er nachweisen, daß sie vorherrschenden Westwinden ihre Form verdanken und nicht Ostwinden, wie der Geologe Solger postuliert hatte und was ein völlig anderes Zirkulationsgefüge der Atmosphäre in der Eiszeit bedeutet hätte. Ein dritter großer Bereich in der Geomorphologie, dem sich Herbert Louis verpflichtet fühlte, ist die Forschung über Rumpfflächen, mit denen er bei seiner Arbeit in Bulgarien in engere Berührung kam. Im wissenschaftlichen Streit über diesen Formentyp, der als Fläche in überwiegender Unabhängigkeit von der Petrovarianz fast überall auf der Erde vorkommt und daher Gegenstand sehr unterschiedlicher Hypothesen geworden ist, vertrat Herbert Louis die Auffassung, daß er sich als ein Extremfall in die allgemeine fluviale Abtragungstheorie einordnen lasse und nicht einen eigenen Denudations- und Erosionsmechanismus erfordere, wie ihn sein Freund und Weggefährte Julius Büdel postuliert hatte.

Krönender Abschluß seines wissenschaftlichen Werkes ist sein Lehrbuch der Allgemeinen Geomorphologie geworden, das sich schnell zu einem Standardwerk in der Geomorphologie entwickelt hat und schon in der 4. Auflage erschienen ist.

Neben seinen geomorphologischen und kartographischen Arbeiten hat Herbert Louis eine Fülle unterschiedlicher geographischer Themen bearbeitet und darüber publiziert, wobei Arbeiten aus und über die Türkei einen herausragenden Platz einnehmen. Hervorzuheben ist besonders eine Arbeit aus dem Bereich der Stadtgeographie mit dem Titel „Die geographische Gliederung von Groß-Berlin“, ein Klassiker in der geographischen Berlin-Literatur und auch für Nichtgeographen lesenswert und noch heute gültig. Zu erwähnen sind auch seine Publikationen zum Problem der Schneegrenze, ein Thema, das heute eine Renaissance erlebt. Herbert Louis hat uns ein umfangreiches wissenschaftliches Werk hinterlassen, in dem er mit seinen Gedanken und Ideen weiterleben wird.

Dem hervorragenden Wissenschaftler und bescheidenen Menschen sind viele Ehrungen zuteil geworden. So war er seit 1940 Mitglied der Akademie der Naturforscher Leopoldina und seit 1954 Mitglied unserer Akademie, in deren Kommissionen für Glaziologie und Geomorphologie er aktiv mitgearbeitet hat. Die österreichische Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1965 zu ihrem korrespondierenden Mitglied, und 1978 wurde ihm die sehr selten verliehene Goldene Ferdinand von Richthofen Medaille der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin feierlich überreicht. Er war Ehrenmitglied vieler Geographischer Gesellschaften des In- und Auslandes, und noch kurz vor seinem Tode ehrte ihn die Universität Freiburg mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Herbert Louis hat sich und den Seinen nichts geschenkt, sondern in

harter Arbeit und vorbildlicher Pflichterfüllung ein Leben als Wissenschaftler gelebt; dazu gehörte auch die große Tugend der unverbrüchlichen Freundschaft und des Vertrauens in den einmal von ihm angenommenen Schüler oder Kollegen. Im Kreise seiner Freunde fühlte er sich wohl und war allen ein interessanter Gesprächspartner und offenherziger, bescheidener Kamerad.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Horst Hagedorn